

Gegen die Tuberkulose : Merkblatt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **202 (1923)**

PDF erstellt am: **25.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-374674>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wachstum allmählig dem Zungen-Ende zu, wo es je nach der Größe und Lage des Gletschers mit jahre- oder jahrzehntelanger Verspätung anlangt, und wo ihm namentlich in warmen Sommern der Abschmelzungsprozeß entgegenwirkt. So erklärt sich das verschiedene Verhalten der Gletscher-Enden, daß gleichzeitig die einen wachsen, während andere noch oder schon wieder abnehmen.

Von den 470 Gletschern unserer Schweizeralpen werden durch offizielle Kommissionen und viel freiwillige Gelehrten- und Bergfreunde-Arbeit ein großer Teil alljährlich, zum Teil mehrmals kontrolliert. Unter strengster Vormundschaft ist der Rhonegletscher gestellt, dessen Rückzugsgebahren seit 1874 vom „Gletscherkollegium“ des Schweizer Alpen-Club und der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft überwacht, vom eidgen. topogr. Bureau vermessen und im Jahre 1916 in einem prächtigen illustrierten Werke (Neue Dentschr. der S. N. G., Band 52) beschrieben wurde. Die jährlichen Veränderungen der Gletscher findet man jeweilen im S. A. C.-Jahrbuch zusammengestellt, wo im 55. Band (Jahrgang 1920, Bern 1921) bereits zum 41. Male Bericht erstattet ist. Von 101 beobachteten Gletschern waren im Jahre 1920 volle 62 im Vorrücken 6 stationär und 33 im Abnehmen begriffen. Unter den letzteren sind namentlich die ganz großen verzeichnet: Aletsch-, Gorner-, Unteraar-, Morteratschgletscher, bei denen offenbar die allgemeine Wachstumswelle noch nicht bis ans Zungenende herabgerückt ist. Bei andern scheint übrigens die Zunahme bald wieder aufhören zu wollen. Am Feegletscher habe ich 1920 über der Abbruchstufe ob Gletscheralp bereits ein Anschlußzusammenfallen der Anschwellung wahrge-

nommen, und auch am Kehlengletscher, dessen Endzunge 1920 und 1921 gewaltig verdickt und aufgewölbt erschien und seitlich dicht an den Clubhüttenweg heraufreichte, ist die früher so wilde Abbruchstufe auf der Höhe der Kehlentalp bedeutend zahmer geworden. Es hat nicht den Anschein, als ob da noch viel nachgeliefert werde; vielmehr dürfte der Vorstoß, jetzt am Zungen-Ende angelangt, bald auslaufen. Wir müssen uns also, seit Menschengedenken an Gletscher-Rückgang gewöhnt, sputen, um die interessanten Sepsflogenheiten des vorstoßenden Eises festzulegen.

Trotz dankenswerter ungelöhnter Arbeit zahlreicher Beobachter verursacht diese schweizerische Gletscherverwaltung, verbunden mit Schneehöhenmessungen, Apparaturen zur selbsttätigen Kontrolle der Niederschläge in Hochgebirgsregionen, topographischen Detailaufnahmen u. s. w. bedeutende Kosten, die von wissenschaftlichen Korporationen, Alpenklub, Bund und durch freiwillige Beiträge gedeckt werden. (Rhonegletscher allein schon über 100,000 Franken!) Die praktische Bedeutung der hierbei gewonnenen wissenschaftlichen Erkenntnis liegt darin, daß die Gletscher die natürlichen Regulatoren der großen Witterungsunregelmäßigkeiten sind. Wie unsere künstlichen Stauseen die kleineren Schwankungen der Jahreszeiten verebnen, so gleicht sich in den aufgespeicherten Eismassen der wechselnde Wasserertrag von Jahren und Jahrzehnten aus. Es ist die im Hinblick auf die technische Ausnützung der Wasserkräfte notwendige Buchhaltung über die „weiße Kohle“, die uns die gütige Natur vorweg ersetzt, während wir die schwarze unwiederbringlich verbrennen.

Gegen die Tuberkulose.

Merksblatt.

Die letzten 6 Jahre mit ihren Entbehrungen haben in der Schweiz, wie in den kriegführenden Ländern eine gewaltige Steigerung der Tuberkulose, vor allem der Lungenschwindsucht, bewirkt.

Diese Tatsache verlangt, daß die Erkenntnis vom Wesen der Krankheit noch viel tiefer in die breiten Schichten der Bevölkerung eindringen muß. Gerade das ist wichtig, denn es bildet die Grundlage für den Erfolg im Kampf gegen diese Krankheit. Wenn nur einzelne diesen Kampf führen, hat er wenig Aussicht auf Erfolg; erst wenn alle mit Verständnis mitarbeiten, ist zu hoffen, daß diese Volkspeuche eingedämmt werden kann.

Die Tuberkulose wird verursacht durch den Tuberkelbazillus. Derselbe befindet sich vor allem im Auswurf der Schwindsüchtigen und im Eiter von tuberkulösen Geschwüren. Der Bazillus erhält sich im eingetrockneten Auswurf monatelang lebensfähig und bleibt gefährlich. Sonnenlicht tötet ihn bald.

Die Ansteckung erfolgt hauptsächlich:

1. durch Anhaften und Küssen, namentlich gefährlich für kleine Kinder;
2. durch Staub, wenn der Auswurf darin eingetrocknet ist, (nicht auf den Boden spucken!);
3. durch Taschentücher, die durch Auswurf beschmutzt sind;
4. durch Verbandzeug von tuberkulösen Wunden.

Die häufigste und für die Mitmenschen gefährlichste Form der Tuberkulose ist die Lungenschwindsucht. Sie beginnt in der Regel sehr schleichend mit unbestimmten Allgemeinschmerzen, wie rasche Ermüdbarkeit, Appetitlosigkeit, blasses Aussehen (viele Formen von sog. Bleichsucht). Wer daher solche Erscheinungen bei sich beobachtet, soll sich

auf seinen Gesundheitszustand untersuchen lassen. Husteln und Stechen auf der Brust können anfangs vollständig fehlen, später zeigen sich Abmagerung, Nachtschweiß, hartnäckiger Husten, besonders morgens mit Auswurf, manchmal auch mit Blut, schließlich auch Atembeschwerden.

Die Tuberkulose ist in ihren Anfangsstadien meistens heilbar. In vorgeschrittenen Stadien ist die Heilung sehr langsam, unsicher und kostspielig.

Der Kampf gegen die Tuberkulose ist unter 3 Gesichtspunkten zu führen:

1. Schutz der Gesunden vor Ansteckung. Am meisten gefährdet sind die Kinder.
2. Fürsorge für Strophulöse und sonst tuberkulöse Veranlagte.
3. Hilfe und Pflege für die Erkrankten.

Der letzte Punkt ist Sache des Arztes; die Vorbeugung gegen die Ansteckung aber muß Allgemeingut der ganzen Bevölkerung werden. Die Verhütung ist unendlich viel wertvoller und aussichtsreicher als die Bekämpfung der einmal ausgebrochenen Krankheit.

Ein ansteckender Tuberkulöser soll unter ungünstigen Verhältnissen nicht zu Hause verpflegt werden, sondern in einem Spital. Er bildet durch seine Krankheitsprodukte eine zu große Gefahr für seine Umgebung, besonders für die Kinder.

Der mächtigste Kämpfer gegen die Tuberkulose ist die Sonne. In einer unsauberen, dunkeln Wohnung ist die Brutstätte der Krankheit, während ihr durch Reinlichkeit und Sonnenschein der Boden entzogen wird. Ein durch Ausschweifung und Alkoholgenuß zerrütteter Körper bietet der Krankheit mannigfache Angriffsunkte, die sie in einem gesunden Körper nicht findet.